

# Einleitung

KLAUS ARINGER, CHRISTIAN UTZ, THOMAS WOZONIG

Die Festschrift zum 65. Geburtstag von Peter Revers ehrt eine der gewichtigsten Persönlichkeiten der österreichischen Musikwissenschaft der Gegenwart. Seit fast vier Jahrzehnten prägt er weit über Österreich und den deutschsprachigen Raum hinaus das Fach Musikwissenschaft in Vorträgen und Publikationen, durch internationale Symposien und Forschungsprojekte, als Editor und Fachbeirat sowie als akademischer Lehrer und Gutachter. Peter Revers' breit angelegtes Interesse am Phänomen Musik und die akademische Karriere wurden ihm in gewisser Weise in die Wiege gelegt: Seine Mutter war die Opernsängerin Erna Revers (1919–2004), sein Vater Wilhelm Josef Revers (1918–1987) war seit 1965 erster Lehrstuhlinhaber des Faches Psychologie an der 1962 wieder gegründeten Paris-Lodron-Universität Salzburg und zwischen 1977 und 1979 auch deren Rektor. Peter Revers wählte in Salzburg und Wien dieselben Studienfächer (Musikwissenschaft, Psychologie und Philosophie) wie sein Vater, wenn auch mit veränderter Schwerpunktsetzung. Zugleich absolvierte er am Salzburger Mozarteum ein Studium der Komposition, das er 1981, also ein Jahr nach seiner Promotion, mit dem Diplom abschloss. Die professionelle Einsicht in die musikalische Materie aus produzierend zeitgenössischer wie historisch analysierender Warte ist für seinen Zugang zur Musik zweifellos von zentraler Bedeutung.

Mehrgleisig verlief zunächst auch seine akademische Karriere. Er lehrte sowohl an den damaligen Musikhochschulen Wien und Salzburg wie auch an der Universität Salzburg. Nach einem Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung 1988/89 habilitierte er sich 1993 an der Universität Hamburg, wo er bis 1996 auch als Privatdozent lehrte. Bereits 1985 und 1990 waren über zwei Gastprofessuren Kontakte zur Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz zustande gekommen, wo er 1996 dann zum ordentlichen Professor für Musikgeschichte berufen wurde. In seine Grazer Anfangszeit fällt die Universitätswerdung der Ausbildungsstätte, die Peter Revers in vielfacher Weise fachlich wie administrativ mit- und ausgestaltet hat, nicht zuletzt auch durch die Umgestaltung in Lehre und Forschung des ehemaligen Faches „Musikgeschichte“ zur „Historischen Musikwissenschaft“ von heute, aber auch im engen Austausch mit inneruniversitär ‚benachbarten‘ Fächern. Peter Revers' uneingeschränktes hohes Ansehen innerhalb der fachlichen Gemeinschaft dokumentiert sich in vielen Ämtern, von denen das des Senatsvorsitzenden der Grazer Kunstuniversität (2013–16) und das des Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft

(2001–09) herausragen. Beide Ämter erfüllte er mit jener menschlichen Kollegialität und Solidarität, aber auch fachlichen Bestimmtheit (Autorität wäre in diesem Kontext ein verfehltes Wort), die alle zu schätzen wissen, die sie einmal kennenlernen durften.

Mit dem Thema „Musik im Zusammenhang“ haben wir versucht, ein wesentliches Charakteristikum von Peter Revers' Schriften und seiner Auffassung von Musik und Musikgeschichte zu fassen, eine Auffassung, die sich im Verlauf seiner Tätigkeit freilich ausdifferenziert und gewandelt hat. Peter Revers gehört zur immer seltener werdenden Spezies des musikologischen Universalisten. „Musik im Zusammenhang“ bedeutet in seinen Schriften dabei nicht lediglich – wie seit dem „cultural turn“ weithin üblich – Musik als einen Mosaikstein breiterer kulturgeschichtlicher Prozesse und Erzählungen oder gar als determiniert durch solche Meta-Kontexte zu begreifen. Ebenso wenig huldigen Peter Revers' Texte freilich einem naiven Autonomieideal. Gerade der plurale methodische Ansatz der in seinen Schriften entwickelten wissenschaftlichen Perspektiven vermag „Zusammenhänge“ – zwischen Musikformen, -gattungen und -aufführungen, zwischen Musik und anderen Kunstformen, zwischen Musik und gesellschaftlichen Entwicklungen – in differenzierter Weise aufzuzeigen. Als ethnomusikologisch substanziell gebildeter und musikanalytisch versierter Historiker versteht er es, soziokulturelle, strukturelle und rezeptionsästhetische Schichten von Musikwerken, ihre (inter-)kulturellen und geopolitischen Subtexte und die musikalischen Situationen ihrer Rezeption verständlich und einsichtig zu machen und damit ihre impliziten Voraussetzungen sowie ihre unausgesprochenen Bedeutungen hervortreten zu lassen. Dass etwa Gustav Mahlers *Lied von der Erde* Teil einer europaweiten Asienmode der Jahrzehnte um 1900 war und so mit einer Reihe anderer Hans-Bethge-Vertonungen in eine sinnfällige Beziehung gesetzt werden kann<sup>1</sup> – also in einen *Zusammenhang* gestellt werden kann –, bedeutet nicht, dass Mahlers komplexe Formen der Heterophonie, die vermutlich auch durch die Begegnung mit chinesischer Musik motiviert waren, nicht zugleich auch eine inkommensurable Schicht in Mahlers Werk darstellen können, die auf zeittypische Faktoren allein nicht zu reduzieren ist.

Mit den Themen Gustav Mahler einerseits und der Ostasienrezeption um 1900 andererseits sind die beiden wesentlichen Themengebiete von Peter Revers' Qualifikationsschriften genannt, jenes der 1980 an der Universität Salzburg abgeschlossenen Dissertation (veröffentlicht 1985 als *Gustav Mahler. Untersuchungen zu den späten Sinfonien*<sup>2</sup>) und jenes der 1993 an der Universität Hamburg

---

1 Vgl. Peter Revers, „Aspekte der Ostasienrezeption in Gustav Mahlers ‚Das Lied von der Erde‘“, in: *Musik als Text. Bericht über den Internationalen Kongreß der Gesellschaft für Musikforschung, Freiburg im Breisgau 1993*, hg. von Hermann Danuser und Tobias Plebuch, Kassel 1998, 376–383.

2 Peter Revers, *Gustav Mahler. Untersuchungen zu den späten Sinfonien*, Hamburg 1985.

angenommenen Habilitationsschrift (veröffentlicht 1997 als *Das Fremde und das Vertraute. Studien zur musiktheoretischen und musikdramatischen Ostasienrezeption in den Beiheften zum Archiv für Musikwissenschaft*<sup>3</sup>). Beide Themengebiete verschränken sich nicht nur wiederholt direkt in den Veröffentlichungen des Jubilars wie im oben zitierten Aufsatz aus dem Jahr 1998, sondern sie bieten auch die Kraftzentren einer weit ausgreifenden Publikationstätigkeit, die von der Musik des Mittelalters bis zur unmittelbaren Gegenwart, von ostasiatischer oder indischer Musik über den Jazz bis zur musikalischen Avantgarde nicht nur ein enormes Spektrum an Stilen, Kontexten und Traditionen umfasst, sondern auch ein besonders sensibles Gespür erkennen lässt für Komponisten und Themenbereiche, die in Hauptströmungen der Musikforschung zum Teil bis heute marginalisiert werden. Im Jahr 1980 durfte Gustav Mahler durchaus noch hierzu zählen, bis zur Gegenwart betrifft dies etwa Komponisten wie Frederick Delius, Egon Wellesz, Benjamin Britten, Carl Orff, Jean Sibelius, Einojuhani Rautavaara oder Allan Pettersson – Komponisten, denen Peter Revers eingehende Darstellungen widmete, was zu ihrer verstärkten Sichtbarkeit in der Forschung beitrug. Dies schließt freilich Arbeiten nicht aus, die – wie etwa die diversen Beiträge zum *Mozart-Handbuch* – als Standardtexte etablierter Forschungsgebiete gelten dürfen. Dabei ist die Originalität der Perspektive gerade in Revers' Beiträgen zur Mozart-Forschung bemerkenswert: Sie umfasst Aspekte der Mozart-Rezeption im Jazz ebenso wie interpretationsgeschichtliche Aspekte, die französische Mozart-Rezeption im frühen 19. Jahrhundert oder einen Beitrag zum in China wirkenden Mozart-Zeitgenossen Jean Joseph Amiot im Band *Mozart and Asia*.<sup>4</sup>

Ganz besonders aber muss hier die innovative Forschungsleistung in Peter Revers' Habilitationsschrift und den mit ihr zusammenhängenden Einzelpublikationen gewürdigt werden. Ausgehend von Hans-Georg Gadammers Modell der „Horizontverschmelzung“, das Revers auf interkulturelle Rezeptions- und Verstehensvorgänge überträgt, gelingt hier eine neuartige Ausdifferenzierung von durch spät- und postkoloniale Wertungsdiskurse oft genug pauschal auf den Begriff „Exotismus“ eingeengten musikalischen Werken und theoretischen Schriften der Jahrzehnte um 1900 mit Bezug auf ostasiatische Kultur- und Musikformen. Dass hierbei die aus heutiger Sicht oft genug naive, problematische, bisweilen äußerst selektive Sicht auf die von der damaligen Forschung zumeist als defizitär eingestuften Musikkulturen Ostasiens bei vielen Komponisten und Autoren von Revers weder verharmlost noch kategorisch verworfen wird, korrespondiert mit

---

3 Peter Revers, *Das Fremde und das Vertraute. Studien zur musiktheoretischen und musikdramatischen Ostasienrezeption*, Stuttgart 1997 (= *Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft* 41).

4 Peter Revers, „Jean Joseph Amiot and the Research on Chinese Music“, in: *Mozart and Asia – A Global View to Mozart*, hg. von Jürg Stenzl, Uta Starka und Karin Schamberger, Salzburg 2001, 26–29, 52–53, 85–86.

der aus Gadamers Modell abgeleiteten Erkenntnis, auch aus heutiger Sicht unzureichend erscheinende Formen interkultureller Rezeption könnten „geschichtliche Wirklichkeit“ entfalten.<sup>5</sup> Und dass hierbei heute kaum mehr rezipierte Autoren wie Rudolf Dittrich, Georg Capellen, Abraham J. Polak oder Ludwig Riemann sowie wenig bekannte Werke der Operngeschichte wie Eugen d’Alberts *Mister Wu*, Pietro Mascagnis *Iris*, Carl Orffs *Gisei – Das Opfer* oder Alexander Zemlinskys *Der Kreidekreis* ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden, entspricht jenem oben genannten Impuls Revers’ zur Korrektur unzulänglicher Fokussierungen und Begrenzungen in der Fachgeschichte, die auf dem Feld der interkulturellen musikhistorischen Forschung bis in die Gegenwart als besonders schwerwiegend empfunden werden mögen.

Die Mahler-Forschung hat Peter Revers seit der Veröffentlichung seiner Dissertation – bzw. bereits zuvor, etwa mit dem bis heute ausgesprochen lesenswerten Aufsatz zur Rhythmik im vierten Satz von Mahlers Neunter Symphonie aus dem Jahr 1978 (der frühesten der im folgenden Publikationsverzeichnis erfassten Veröffentlichungen des damals 24-jährigen) – viele grundlegende Studien zu danken, unter denen besonders das zweibändige, gemeinsam mit Oliver Korte herausgegebene Werk der *Mahler-Interpretationen* aus dem Jahr 2011 zu nennen ist,<sup>6</sup> dem es zu einem Zeitpunkt, als die Mahler-Forschung bereits ins Unübersehbare gewachsen war, gelang, einen neuen Forschungsstand zu definieren. Peter Revers trug hier nicht nur als unermüdlicher Herausgeber, sondern auch als Übersetzer von drei äußerst umfangreichen Beiträgen aus dem Englischen wesentlich zum Gelingen des mehrjährigen Projekts bei. Auch die auf Revers’ Initiative hin entstandenen Bücher zur Achten Symphonie<sup>7</sup> oder zum *Klagenden Lied*<sup>8</sup> dürfen als besonders bedeutsame Beiträge gelten, wenden sie sich doch Werken zu, denen innerhalb der Mahler-Forschung bis dahin nur eine relativ geringe Aufmerksamkeit zuteil geworden war. Mit seinem breit rezipierten Buch zu Mahlers Liedern (in der Reihe *Wissen* des C. H. Beck Verlags im Jahr 2000 erschienen) und zahllosen Aufsätzen (zuletzt 2017 zum Band *Rethinking Mahler*, herausgegeben von Jeremy Barham über Mahlers *Achte* und Max Reinhardts Konzept der „Massenregie“) prägt Peter Revers dieses Forschungsfeld bis in die Gegenwart hinein (ein weite-

5 Revers, *Das Fremde und das Vertraute*, 16 und 235.

6 Peter Revers / Oliver Korte (Hg.), *Gustav Mahler. Interpretationen seiner Werke*, 2 Bde., Laaber 2011.

7 Elisabeth Kappel (Hg.), *The Total Work of Art. Mahler’s Eighth Symphony in Context*, Wien 2011 (= *Studien zur Wertungsforschung* 52). Das Buch ist Resultat des von Peter Revers mitinitiierten und -organisierten Symposiums „A Work of Art of the Higher Artistic Order“: *Text and Context of Gustav Mahler’s Eighth Symphony* an der Carleton University Ottawa im Jahr 2010.

8 Elisabeth Kappel (Hg.), *Das klagende Lied: Mahlers „Opus 1“*. *Synthese, Innovation, kompositorische Rezeption*, Wien 2013 (= *Studien zur Wertungsforschung* 54). Das Buch ist Resultat des von Peter Revers initiierten und organisierten Symposiums *Synthese und Innovation im Schaffen Gustav Mahlers* an der Kunstuniversität Graz im Jahr 2010, anlässlich dessen auch *Das klagende Lied* mit rund 245 Musiker\*innen im Grazer Stefaniensaal zur Aufführung gelangte.

res Buch in der genannten Beck-Reihe zu Mahlers Sinfonien ist derzeit in Arbeit). Aber bereits die Dissertation setzte bei ihrer Veröffentlichung 1985 durchaus einen besonderen Akzent, stellte sie doch einen wesentlichen Schritt zu einer analytischen Durchdringung von Mahlers Spätwerk dar, hier unter dem Ratz'schen Leitbegriff der „Liquidation“ – zu einem Zeitpunkt, als die Mahler-Forschung stark durch biographische Deutungen, insbesondere in Form der dreibändigen Monographie von Constantin Floros, geprägt war.

Die Rezeptionsforschung ist ausgehend von der Habilitationsschrift ein wichtiges Anliegen von Peter Revers' musikalischem Denken geblieben. Dass interkulturelle Kontexte die Sensibilität für derartige Fragen schärfen – und zwar über jenes seit den 1990er Jahren in der Musikwissenschaft insgesamt wachsende Interesse an rezeptionsästhetischen und -historischen Fragestellungen hinaus – ist naheliegend. Zwei der Herausgeber dieser Festschrift (Klaus Aringer und Christian Utz) hatten das Vergnügen, bei der Durchführung des in diesem Zusammenhang von Peter Revers' initiierten großen Symposiums zur *Geschichte und Gegenwart des musikalischen Hörens* Anfang 2013 an der Kunstuniversität Graz mitwirken zu dürfen und gemeinsam die Herausgabe der 2017 in der Reihe *klang-reden* erschienenen zugehörigen Publikation<sup>9</sup> mitverantworten. Das Thema jenes Bandes kann mit der breiten Ausweitung der Frage nach dem musikalischen Hören, seinen Konventionen, Vor-Urteilen, Reflexen und Offenheiten als paradigmatisch auch für Fragestellungen in Revers' eigenen Texten gelten. In der Einleitung zum Tagungsband schrieb er in Bezug auf Bazon Brock, dass „unserem Hören – neben aktiver Wahrnehmung der und Teilhabe an der Welt – stets auch eine der Realität enthobene, die Kategorien von Raum und Zeit sprengende [...] Dimension eigen“ sei. Besonders wies er dabei auch auf den grundlegenden Wandel in der Auffassung von Musik seit 1800 hin, „als deren Konsequenz eine Musikwahrnehmung anvisiert wird, die einen ‚Beobachter zweiter Ordnung‘ als gleichsam einen ‚zweiten Hörer‘ vorsieht und damit musikalische Selbstreflexion als eine zentrale Komponente der musikalischen Moderne einführt.“<sup>10</sup>

Solche Form der Selbstreflexion in und durch Musik führt nahezu zwangsläufig auch zu Fragen der Interpretationsforschung – denn wenn Musik in ihrem klanglich-sensitiven Vollzug, der akustisch-haptischen Gegenwart ihres Erklingens thematisiert wird, kann dies kaum ohne Rekurs auf jene Protagonist\*innen

9 Klaus Aringer / Franz Karl Praßl / Peter Revers / Christian Utz (Hg.), *Geschichte und Gegenwart des musikalischen Hörens. Diskurse – Geschichte(n) – Poetiken*, Freiburg i. Br. 2017 (= *klang-reden* 17).

10 Klaus Aringer / Franz Karl Praßl / Peter Revers / Christian Utz, „Vorwort“, in: *Geschichte und Gegenwart des musikalischen Hörens*, 9–17, hier 11. Zitate aus Niklas Luhmann, *Die Kunst der Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 1995, 92–164; Federico Celestini, „Zeit und Bewusstsein in der Musik zwischen dem Ende des 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: *Phänomen Zeit. Dimensionen und Strukturen in Kultur und Wissenschaft*, hg. von Dietmar Goltschnigg und Charlotte Grollegg-Edler, Tübingen 2011, 339–342, hier 340.

geschehen, die in der Musikwissenschaft lange genug kaum beachtet worden sind: die Interpret\*innen. Mit seinem seit 2017 an der Kunstuniversität Graz, der Universität Mozarteum Salzburg, der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, der Johannes Kepler Universität Linz sowie dem Karajan Institut Salzburg angesiedelten Forschungsprojekt *Towards Interdisciplinary, Computer-assisted Analysis of Musical Interpretation: Herbert von Karajan* setzt Peter Revers einmal mehr ein Zeichen methodologisch innovativer interdisziplinärer Forschung, werden doch in diesem Projekt die oftmals als konträr empfundenen und eingestufteten Tendenzen einer empirisch-quantitativen *Performance*-Forschung und einer historisch-kritischen Annäherung an die Interpretationsgeschichte musikalischer Werke in einen engen Dialog gebracht. Die Methoden der britischen *musical performance studies* um Nicholas Cook, Daniel Leech-Wilkinson, John Rink und Mine Doğantan Dack dienen hierfür ebenso als Ausgangspunkt wie die stärker quantitativ ausgerichteten Forschungsmethoden des beteiligten Institute of Computational Perception der Johannes Kepler Universität Linz unter der Leitung von Gerhard Widmer.

Es ist angesichts dieser Breite von Forschungsinteressen und -schwerpunkten nicht überraschend, dass jeder der 52 Beiträge dieser Festschrift in unterschiedlicher Weise auf das Wirken von Peter Revers zu beziehen ist. Wiederholt tritt der Jubilar als Impulsgeber explizit in Biographischem, zum Teil Anekdotischem in Erscheinung. An den Beginn seines Aufsatzes *In vollen Zügen. Über einige Weichenstellungen zwischen Bahn- und Musikgeschichte*, der den Reigen an Beiträgen eröffnet, stellt Wolfgang Gratzer eine Reflexion über die wöchentlichen Zugfahrten zwischen den Arbeits- und Aufenthaltsorten Salzburg, Graz und Wien und greift damit ebenso ein Detail aus dem Alltag des Jubilars auf wie das Gerd Grupe in seinem Beitrag *Jazz ,meets‘ India. Über die Schwierigkeiten musikalischer Begegnungen* durch seinen Verweis auf die gemeinsame Lehre an der Kunstuniversität Graz tut. Cornelia Szabó-Knotik wiederum führt in der Einleitung ihres Beitrags *Heimkehrer. Ein zeit- und mediengeschichtlicher Blick* an den Beginn der Karriere von Peter Revers zurück – konkret in die 1980er Jahre und das noch junge Institut für Musikgeschichte der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Sie bildet hierdurch einen biographischen Gegenpol zu einer Reihe von Beiträgen, die Peter Revers' neuere und neueste Forschungen ins Bewusstsein rufen, so etwa Christoph Flamm (*Not oder Tugend? Mahlers Klavierquartettsatz*) mit seiner Würdigung eines „analytisch wie kontextuell überaus hell-sichtigen“, 2016 publizierten Aufsatzes des Geehrten oder Federico Celestini in seinen Betrachtungen zur *Fremdheit im Lied* von der Erde durch den Verweis auf mehrere einschlägige Publikationen von Peter Revers der letzten Jahre.

Überhaupt war es vielen Autor\*innen ein Anliegen, gerade in jenen Bereichen Akzentuierungen zu setzen, die in einen Dialog mit Peter Revers' eigenen maßgeblichen Veröffentlichungen eintreten und so, Ideen des Kollegen mit- und

weiterdenkend, dessen Impulse aufgreifen. Dass hierdurch eine ganze Reihe von Beiträgen zu **Gustav Mahler** angeregt werden würde – neben den beiden zuvor genannten Autoren widmen sich ihm auch die Aufsätze von Stephen E. Hefling (*Two Early ‚Programmatic‘ Interpretations of Mahler’s First Symphony*) und Karol Berger (ebenfalls *On Mahler’s First Symphony*), Elisabeth Schmierer (*Humor in Beethovens Pastorale aus der Sicht von Gustav Mahler*) und Eveline Nikkels (*Die Schlusszene aus Faust II bei Robert Schumann, Franz Liszt und Gustav Mahler*) –, ist angesichts des wissenschaftlichen Profils des Geehrten ebenso sinnfällig wie die Beiträge zu **Richard Strauss** von Michael Walter (*Zum Mond in Strauss’ Salome*) und Klaus Aringer (*Richard Strauss über Instrumentation*) sowie zu **Wolfgang Amadeus Mozart** von Rainer J. Schwob über *Mozarts Lieder*, Elisabeth Kappel über *Körperliche Elemente in Zornarien* und Harald Haslmayr über die *Rekontextualisierung einiger Walzertakte in der Zauberflöte*. Dem mit Mahler und Strauss geöffneten großen Raum der **Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts** fügen die Beiträge von Ingeborg Harer zu *Irene Kiesewetter*, Joachim Brügge zu *Carl Dahlhaus und das „Symphonische Loch“ im 19. Jahrhundert* sowie die Betrachtungen von Dieter Gutknecht und Eckhard Roch zum *Orchester Richard Wagners bzw. Zur Dialektik des Symphonischen in Richard Wagners Spätwerk* wertvolle Facetten hinzu. Noch weiter zurück in die **Musik vor 1700**, zum Teil bis in die „Musik in der Lebenswelt des Mittelalters“,<sup>11</sup> führen die Beiträge von Franz Karl Praßl zum *Salzburger Liber Ordinarius (1198)*, von Stefan Engels zur *Handschrift Michaelbeuern A-MB Man. Cart. 1* sowie Laurenz Lüttekens Aufsatz zu Heinrich Ignaz Franz Bibers „Rosenkranzsonaten“.

Die Beiträge von Claudia Maurer Zenck (*Ernst Kreneks Kasseler Episode*), Hartmut Krones (*Egon Wellesz: Lieder aus Wien*) oder Susanne Kogler (*Gedächtnis und Erinnerung im Œuvre Gösta Neuwirths*) lenken den Fokus nicht nur auf Peter Revers’ Heimat und wichtigste Wirkungsstätte Österreich, dessen musikalische Vergangenheit und Gegenwart ihm von jeher ein großes Anliegen war (was seinen Niederschlag nicht zuletzt in der Co-Autorschaft des entsprechenden MGG Online-Eintrags gefunden hat<sup>12</sup>), sondern auch auf **Stationen der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts**: Hier spannt sich die Chronologie von ‚Vermittlern‘ zwischen den Jahrhunderten wie Ferruccio Busoni (Alberto Fassone), Wilhelm Furtwängler und Jean Sibelius (Thomas Wozonig) und Rued Langgaard (Tomi Mäkelä) bis zur neuen Musik Klaus Hubers (Petra Zidarić Györek) und Klaus Langs (Margarethe Maierhofer-Lischka). Die Parallelität von Musikkontexten, die sich um Hanns Eisler (Christian Glanz), Wilhelm Grosz (Carmen Ottner), Friedrich Goldmann

11 Peter Revers, „Musik in der Lebenswelt des Mittelalters“, in: *Musicologica Austriaca* 22 (2003), 9–11.

12 Peter Revers / Rudolf Flotzinger / Walter Deutsch / Margarethe Maierhofer-Lischka, „Österreich“, in: MGG-Online 2016 (Major Update), <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11677> (1.2.2019).

(Mathias Hansen) und Luigi Nono (Oliver Korte), aber auch die *Music in the Nazi Concentration Camps* (Jean-Jacques Van Vlasselaer) auf tun, verweist auf den Anspruch zur beständigen Kritik traditioneller und einseitiger musikhistorischer Narration, den Peter Revers seit jeher auch an seine eigene Arbeit stellt.

Dementsprechend steht bereits das eröffnende Kapitel **Querschnitte** durch die Betonung von Reflexion und Innovation geradezu programmatisch für wesentliche Charakteristika der Forschungen von Peter Revers. Mit Beiträgen wie beispielsweise *Zur Dramaturgie im Musiktheater von Gluck bis Cage* von Jörg Rothkamm, der Diskussion von *Herausforderungen musikpädagogischen Handelns in einer diversifizierten Gesellschaft* von Silke Kruse-Weber und Maximilian Gorzela, der Demonstration der *Digitalen Musikanalyse auf Grundlage von MEI-codierten Daten* durch Robert Klugseder und Agnes Seipelt, den *Gedankensplittern zum Musizieren im 21. Jahrhundert* von Ernest Hoetzl und den *Bemerkungen zur Frühgeschichte des klassischen Wiener Kontrafagotts* von Klaus Hubmann entfaltet sich ein Raum höchst diverser historischer, methodischer, ästhetischer und diskursiver Bezüge. Dieser Raum dehnt sich dank der Impulse von Dietmar Goltschnigg (*Karl Kraus' Weltkriegstragödie Die letzten Tage der Menschheit*) und Oliver Peter Graber (*Ballett in Serie*) auch in den Bereich **Sprechtheater, Ballett, Medien** sowie durch André Doehring (*Zur Geschichtsschreibung in der Jazz- und Populärmusikforschung*) und Charris Efthimiou (*The IRON MAIDEN Gallop*) in die Sphäre von **Jazz und Populärmusik** aus. Auch Ulf Bästlein in seinem Aufsatz zur *Musikalischen Lyrik als Aufklärung* sowie Marie-Agnes Dittrichs kunst- und kulturpolitische Aufarbeitung der Kontexte des Gemäldes *Im Etappenquartier vor Paris* von Anton von Werner eröffnen unter dem Schlagwort **Musikalische Lyrik** individuelle Blickwinkel auf musikhistorische Schlüsselmomente.

Der musikalischen **Interpretationsforschung**, die zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Bandes das vielleicht intensivste Betätigungsfeld des Jubilars darstellt, ist ein eigener Abschnitt gewidmet: Während sich Christian Utz (*Form und Sinn in Gustav Mahlers Abschied*) und Lars E. Laubhold (*Arthur Friedheims Einspielung von Beethovens Diabelli-Variationen*) der detaillierten Analyse von auf Tonträgern fixierten Interpretationen widmen, durchleuchtet Wolfgang Hattinger (*Vom Körperausdruck des Dirigenten*) die physischen, kommunikativen und ästhetischen Aspekte des Orchesterdirigierens. Einige der hierbei thematisierten Fragen weisen bereits auf das abschließende Kapitel **Musikhören und Musikästhetik** voraus, das pointierte Essays von Janina Klassen (*Wilhelm Heinrich Wackenroders immersive Hörerfahrung und der Hörwandel um 1800*), Rudolf Flotzinger (über Franz Grillparzer und Adalbert Stifter als Musikästhetiker), Andreas Dorschel (*Gespräch über Chatwin*) sowie Robert Höldrich (*Horizonte des Hörens*) versammelt und rezeptionsästhetische Perspektiven in zum Teil sehr ungewöhnlichen Formaten ausleuchtet.

Vor diesem Hintergrund wird in besonderer Deutlichkeit die Unabschließbarkeit der durch Peter Revers mitgestalteten und vorangetriebenen Gebiete sichtbar: Anders als manch anderes Exemplar der Gattung Festschrift genügt sich das vorliegende Buch nicht im Zelebrieren des Vergangenen. Peter Revers' Wirken gibt uns mehr als genügend Motivation dafür, von ihm eröffnete Perspektiven weiter- und durchzudenken und zu neuen Horizonten des Hörens, Verstehens und Interpretierens zu führen.

Die Herausgeber schätzen sich glücklich, mit dieser Festschrift ein Vorhaben einlösen zu können, das anlässlich des Symposiums zum 60. Geburtstag von Peter Revers 2014 in Graz angekündigt worden war. In diesem Sinn gratulieren wir Peter Revers sehr herzlich und bedanken uns bei allen Autor\*innen für ihre wunderbaren Beiträge und die geduldige Mitarbeit, bei Dieter Kleinrath für seine Hilfe bei der Betreuung und Erstellungen der Abbildungen und Notenbeispiele, bei Laurence Willis und Jennifer Ronyak für ihre Hilfe bei der Redaktion der Beiträge, bei den Mitarbeiter\*innen des Hollitzer Verlags für die reibungslose Zusammenarbeit sowie beim Vizerektorat für Forschung der Kunstuniversität Graz und dem Referat Wissenschaft und Forschung des Landes Steiermark für die finanzielle Unterstützung. Eine gendersensible Schreibweise wurde von den Herausgebern empfohlen, von den Autor\*innen aber individuell umgesetzt.